

Harmonie aus Geist und Materie

Dem Sufismus ein Museum zu widmen kommt einer Gratwanderung gleich. Denn als spirituelle Lehre und individuelle Suche nach dem göttlichen Prinzip – oder dem Sein in allumfassender Liebe und innerem Frieden – entzieht sich die Essenz des Sufismus eigentlich der Darstellung oder einer flüchtigen Vermittlung. Diese mystische Dimension des Islams bildet auch den Gegenpol zu jeglicher Dogmatik, die Gebote, Reliquien oder verbindliche Riten einfordern würde. Weil es sich um eine Askese handelt, um einen strengen Weg, den jeder Schüler eines Sufi-Meisters auf der Suche nach innerer Erkenntnis und Einheit mit dem Göttlichen allein beschreitet, stellt sich vor allem die Frage, inwiefern sich diese Disziplin museal darstellen ließe. Zumal wenn die spirituelle Tiefe der Lehre nicht aus den Augen verloren werden soll, die immer auch die Künste mit einschloss und sich in Dichtung, Musik, Kalligraphie oder dem Trancetanz der Derwische ausdrückt.

Es wird schließlich zur Stärke dieses weltweit ersten Museums, das sich ausschließlich der Kunst und Kultur des Sufismus widmet und im Pariser Vorort Chatou eröffnet wurde, dieses Paradox nicht einfach auszublenken, indem man sich auf Artefakte und erklärende Inhalte beschränkt hätte. Es ist eine phantastische Idee, die Sammlung historischer, kultureller und künstlerischer Objekte mit Werken zeitgenössischer Künstler in Dialog zu setzen, die die philosophisch-spirituelle Dimension des Sufismus zu vermitteln vermögen.

Zugleich verankern sie die sufistische Lehre in der Gegenwart und zeigen ihre universelle Dimension. Schon beim Betreten lässt sich die gesamte Anlage als eine Oase der Ruhe und Harmonie erleben. Für das Museum wurde eine historische Villa aus der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts restauriert, die von einem auch jetzt im Frühherbst noch blühenden Garten umgeben wird. Sie liegt direkt an der Seine, gegenüber der „Insel der Impressionisten“, wo einst Auguste Renoir und Claude Monet ihre Staffeleien aufgestellt hatten. So geht der Blick von den Ausstellungsräumen durch hohe Fenster auf diesen Garten, in dem ein Brunnen in Form eines achtzackigen Salomonsterns plätschert, auf die Seine und ihre grüne Insel hinaus. Der Sufismus wird auch als ein alle Kulturen irrigierender Fluss der Erkenntnis verstanden, während der achteckige Stern die Harmonie zwischen Geist und Materie symbolisiert.

Der Titel für die Eröffnungsausstellung, „Ein innerer Himmel“, wurde einer Schrift des französischen Theologen und renommierten Gelehrten des Sufismus, Henry Corbin, entliehen, der sich – selbst Protestant – für die mystische Dimension der monotheistischen Religionen interessierte. Der Ausstel-

Das erste Museum für Sufismus, das nun in der französischen Hauptstadt eröffnet hat, steht im Dialog mit aktuellen Künstlern.

Von Bettina Wohlfarth, Paris



lung sparsam über drei Stockwerke verstreut, als Erfahrung des spirituellen Aufstiegs, der bei der dritten und letzten Etappe symbolisch zum Raum der Veränderung und des reinen Lichts führt. Plastiken des marokkanischen Künstlers Younés Rahmoun begleiten diese Auf-

Jeder Kristall eine Seelenkraft: Die Tabarzin, das „Sattelkriegsbeil“, war eine traditionelle Streitaxt in Persien und wurde oft als Juwel nachgebildet.

Foto Laurent Edelvine

wärtsbezug in der Initiation des Besuchers. Ihre reinen Materialien und reduzierten symbolischen Formen, etwa die einer Barke als Archetyp der Reise oder eines Hauses als innerster Ort, sind aus der Erfahrung des Sufismus entstanden. Die innere Reise der Sufi-Schüler, ihre Su-

che nach Transformation und Verschmelzung mit dem Göttlichen, zeigt sich unter den sieben internationalen Künstlern auch im Werk von Seffa Klein. Sie verwendet in ihren abstrakten Gemälden auf Glasfaserplatten das hochsensible Schwermetall Bismut. Wie eine Alchimistin lässt die amerikanische Künstlerin je nach Erhitzung und Auftrag Kristallbildungen in schillernden Farben entstehen.

Der Parcours vermittelt in rund dreihundert Objekten und Werken ein grundlegendes Verständnis des Sufismus. Das Museum, auch ein Kulturzentrum mit Veranstaltungsprogramm, wurde von der gemeinnützigen Organisation Maktab Tarighat Oveyssi Shahmaghsoudi gegründet, die weltweit 150 Schulen unterhält. Auch private Mäzene wie die amerikanischen und kanadischen Vereine der Friends of Soufi Arts, Culture and Knowledge trugen zur Finanzierung bei. Die Sufi-Lehre, die im siebten Jahrhundert noch zu Lebzeiten des Propheten Mohammed entstand, wurde immer nur von wenigen Meistern weitergegeben. Im Laufe der Jahrhunderte bildeten sich Ordensgemeinschaften und spirituelle Filiationen, die in einer Rauminstallation aufgezeigt werden. In der Linie Maktab Tarighat Oveyssi Shahmaghsoudi lehrt heute der 42. Meister seit den Anfängen des Islams. Wenn ein Meister einen seiner Schüler als Nachfolger designiert, übergibt er ihm seinen Mantel.

Wie in jeder spirituellen Lehre haben Symbolik und Metaphern eine hohe Bedeutung, im Sufismus kommen Tanz, Musik – mit den Klängen der Rohrschiffelöte, der Harfe und der Langhalslaute – und Dichtung, etwa von Rumi oder Hafis, hinzu. Neben den bestickten Mänteln vergangener Meister werden kunstvoll geschnitzte Wanderstöcke gezeigt, die den langen Weg der Initiation versinnbildlichen. Die Streitaxt Tabarzin, einst Waffe religiöser Krieger, steht für den inneren Kampf, den der Schüler führt, um sich von seinem Ego zu trennen und der materiellen Welt zu entsagen.

Die thailändische Künstlerin Pinaree Sanpitak, deren Arbeit sich oft auf den weiblichen Körper als empfangendes Gefäß bezieht, hat sich in ihren Gemälden von persischen Kashkül inspirieren lassen. Diese Almosenbehälter aus polierten und künstlerisch vielfältig bearbeiteten Samenschalen der Seychellenpalme gehören zu den wichtigsten Attributen der Sufis. Sie geben dem Kashkül die Bedeutung der Entsagung und zugleich eines Gefäßes, das die göttliche Erkenntnis aufnimmt.

Die Sammlung des Museums soll stetig wachsen und in zweimal im Jahr wechselnden Ausstellungen gezeigt werden.

Un ciel intérieur. Musée d'art & de Culture Soufis Paris; bis zum 6. April 2025. Der Katalog kostet 12 Euro.

Ein besserer Mensch dank ChatGPT?

Die wundersame Wandlung meines knurrigen Freundes Wolfram / Von Kirstin Warnke

Mein guter Freund Wolfram hat eine Arztpraxis mit acht Angestellten, baut nebenbei ein Hochhaus in der Innenstadt, wobei versehentlich die Hauswand des Nachbarhauses eingerissen wurde und er schon jetzt mehrere Gerichtsprozesse am Laufen hat; er spekuliert mit Aktien, muss Kredite von mehreren Millionen Euro zurückzahlen, hat den Durchblick im selbst verursachten Steuerchaos verloren und trifft sich einmal wöchentlich mit einem Künstlerkollektiv, um eine neue Performance zu probieren.

Nach dem Aufstehen schreibt er oft E-Mails, um Ordnung zu schaffen in seinem überfrachteten Leben, sein Ton ist dabei oft süffisant, zeitweise zynisch; nicht jeder teilt seinen Humor, und hat er einen schlechten Tag, passieren ihm auch Sätze wie: „Wenn Sie mir den Betrag nicht bis heute Nachmittag überweisen, schicke ich Ihnen die linke Hand ihres Sohnes auf dem Postweg zu.“

Wolfram hat gelernt, dass man alles allein regeln muss im Leben, und er ist ein großer Freund von Selbstjustiz. Was ihn maßlos überfordert: Die Nachricht einer Angestellten. „Ich bin im Krankenhaus und muss mich für heute leider krankmelden“, schrieb ihm kürzlich seine wichtigste Arzthelferin. Wolfram war hilflos: Was antworten auf so eine Nachricht, wenn er ihr am liebsten den Kopf abreißen würde? Den richtigen Ton in Nachrichten zu finden raubte ihm den letzten Nerv und zudem Zeit, die er für Wichtiges braucht, also kam er auf die Idee, ChatGPT zu befragen: „Eine Mitarbeiterin meldet sich krank, was schreibe ich als Chef zurück?“

ChatGPT schlägt vor: „Liebe Frau [Name], vielen Dank für die Information. Es tut mir leid, zu hören, dass es Dir nicht gut geht. Bitte konzentriere dich darauf, dich auszuruhen und schnell wieder gesund zu werden. Falls Du eine Krankmeldung einreichen willst, kannst Du sie gerne an Frau [Name] schicken. Gib Bescheid, wenn Du noch etwas brauchst oder Unterstützung benötigst. Gute Besserung und bis bald! Dein [Name].“ Wolfram schickte ab.

Als die Arzthelferin nur wenige Tage später wieder gesund in der Praxis erscheint und ihn freudestrahlend anlächelt, ist Wolfram begeistert: Was für ein sympathischer, einfühlsamer Chef er plötzlich ist, fast übermenschlich! Die neue Sympathie, die ihm entgegengebracht wird, macht Wolfram das Leben auf so unaufrichtige Weise angenehmer, dass er sein System ausweitet und die KI nun auch auf seinen Steuerberater, seine Anwältin, die Bank, seinen Architekten, den Hausverwalter – und im Freizeidiskurs anwendet: „Es ist so toll, auf einmal bekomme ich immer Antworten, früher habe ich auf meine unverständlichen Nachrichten nie Antworten bekommen! Ich wirke mit einem Mal auch so viel professioneller, als ich es eigentlich bin“, erzählt er mir.

Nach einer großen Geburtstagsfeier gibt er ChatGPT vor, einen poetischen Text zu schreiben über den gemeinsam erlebten Abend, und innerhalb von Sekunden kreiert die KI eine bestechend schöne Nachricht, die er sogleich in die WhatsApp-Gruppe kopiert und an alle schickt. Insbesondere die Frauen sind entzückt, eine nach der anderen erwidert, „Schöner hätte man es nicht sagen können“, „Was für poetische Worte du gefunden hast, lieber Wolfram!“, „Ich bin sehr gerührt, du Lieber!“, schreibt die Gastgeberin, und wie

ANZEIGE



wunderbar, ihn wiederzusehen, man hoffe auf baldige Wiederholung, man schickt einander einen halben Katalog an Smiley und Herzen.

„Friede, Freude, Frechheit“, sage ich. Doch als ich mir die hochgelobte Nachricht zeigen lasse, ist es auch um mich geschehen: Was für ein gefühl-, takt- und geschmackvoller Mann, der da scheinbar schreibt. „Ich könnte mich sofort in dich verknallen, wenn ich das lese“, sage ich, und er lacht. Ob er denn wenigstens etwas lernen würde durch seine Betrugsmasche, frage ich ihn, einen besseren Kommunikationsstil vielleicht? Ach, den brauche er doch gar nicht mehr lernen, schließlich gebe es doch ChatGPT!

Wolfram kann sich die Menschen nun ein Stück mehr vom Leib halten und ist gleichzeitig beliebter als je zuvor. Er wird weniger an seine Grenzen gebracht, schafft in seinem Alltag noch mehr und kann seine Macht und seinen Einfluss ausweiten. Sein Unmut und seine Hilfslosigkeit in puncto Zwischenmenschlichkeit sind ihm keine wichtigen Signale mehr für emotionale Überlastung und eigene Defizite; er muss nicht mehr an sich arbeiten. Die eigene Lebensgeschwindigkeit- und Baustelle baut er weiter aus und ist dabei, dank KI, belastbarer und nahbarer zugleich. Bleibt nur zu hoffen, dass die Sache nicht auffliegt.

Kirstin Warnke lebt als Comedienne und Autorin in Berlin. Sie war unter anderem Mitglied der ARD-Satire-Sendung Extra 3 und hatte eine Comedyshow auf Tele 5.

Kampf um ein Barockhaus

Nach einem Gerichtstermin könnte sich im jahrelangen Streit um das denkmalgeschützte Haus Charlotte von Steins für die Stadt Weimar ein Erfolg abzeichnen.

Gegen den beklagten Investor des Hauses erging am Landgericht Erfurt ein weiteres Versäumnisurteil, denn zu einer Berufungsverhandlung gegen ein im Juni verhängtes Urteil zur Räumung des Grundstücks war der spanische Investor ohne Anwalt erschienen, der sein Mandat kurz zuvor niedergelegt hatte. „Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung“, so Weimars Oberbürgermeister Peter Kleine. dpa

Archivar der jüdischen Geisteswelt

Auf den Spuren Martin Bubers: Zum Tod des Historikers Paul Mendes-Flohr

Die Rede von der „lebenslangen Beschäftigung“ mit einem, zwei oder drei Themen gehört zur Folklore von Würdigen bedeutender Wissenschaftler. Im Falle von Paul R. Mendes-Flohr trifft das Klischee ohne Einschränkung zu. 1941 in New York als Paul Flohr geboren, kam er mit achtzehn Jahren erstmals nach Israel, um in einem Kibbuz nahe der libanesischen Grenze Hebräisch zu lernen. Nach einem ersten Abschluss am Brooklyn College studierte er an der Brandeis University, wo Alexander Altmann und Nahum Glatzer seine wichtigsten Lehrer wurden. Sie führten Flohr in die Gedankenwelt Martin Bubers und der deutsch-jüdischen Intellektuellen des zwanzigsten

Jahre später auf Deutsch als „Von der Mystik zum Dialog – Martin Bubers geistige Entwicklung bis hin zu ‚Ich und Du‘“ publiziert wurde. Sie bildete den Auftakt für eine neuartige Auseinandersetzung mit Buber, dessen Lektüren von Friedrich Nietzsche und Gustav Landauer hier erstmals im Zentrum standen. Insbesondere der von Mendes-Flohr und Bernard Susser 1976 edierte Text „Alte und neue Gemeinschaft“, den Buber 1900 im Alter von 22 Jahren schrieb, ließ den bislang notorisch unterschätzten Sozialtheoretiker hervortreten.

Knapp dreißig Jahre später konnte Mendes-Flohr eine Buber-Werkausgabe auf den Weg bringen. Gemeinsam mit dem Bibelwissenschaftler Wilhelm Schrotzoff, nach dessen Tod 1997 mit dem Judaisten Peter Schäfer und schließlich mit dem Germanisten Bernd Witte wurde die einundzwanzigbändige Edition 2019 abgeschlossen, ein bislang nicht hinreichend gewürdigter Meilenstein der jüngeren Editions- und Geistesgeschichte. Drei Jahre später legte Mendes-Flohr seine Buber-Biographie vor (F.A.Z. vom 2. April 2022), die zu recht als Standardwerk gilt.

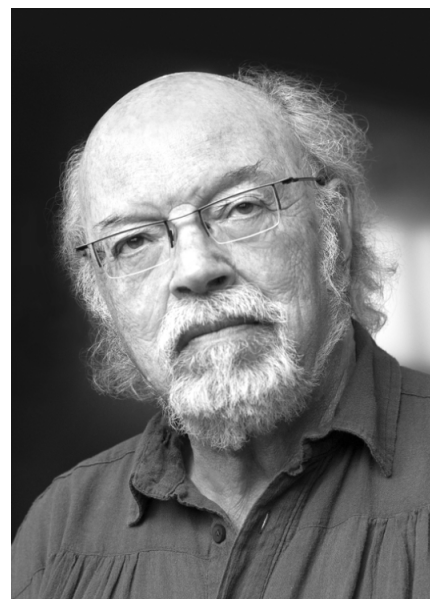
Dass Mendes-Flohrs erste Monographie in Deutschland erschien, war kein Zufall. 1968 kam er erstmals an die Freie Universität Berlin, um dort Jacob Taubes zu treffen, der ihm im Jahr darauf einen Lehrauftrag verschaffte. Von da an entwickelten sich langjährige Freundschaften und institutionelle Beziehungen. So war Mendes-Flohr von 1999 bis 2005 Direktor des Franz Rosenzweig Zentrums in Jerusalem und wirkte maßgeblich in Gremien der Münchner

Minerva Stiftung und dem Leipziger Simon-Dubnow-Institut mit. Mendes-Flohrs drittes Thema war Deutschland.

Dass Mendes-Flohr von 1973 bis 2006 an der Hebräischen Universität unterrichtete und über viele Jahre zugleich Professor an der Divinity School in Chicago war, hielt ihn nicht davon ab, zahlreiche weitere maßgebliche Bücher über die jüdische Ideengeschichte der Moderne zu veröffentlichen. Mit dem Historiker Jehuda Reinharz etwa verantwortete er die monumentale Textsammlung „The Jew and the modern world“, mit dem Holocaustforscher Otto Dov Kulka analysierte er das Verhältnis von Judentum und Christentum während des Na-

tionalsozialismus. Diskussionen löste seine 2004 ins Deutsche übersetzte Studie „Jüdische Identität – Die zwei Seelen der deutschen Juden“ aus, die in kritischer Abwägung letztlich für das Verhalten vieler deutscher Juden nach 1933 warb: „Die deutsch-jüdische Symbiose war im Geiste der Juden vorhanden, unabhängig davon, ob sie zwischen Juden und nichtjüdischen Deutschen bestand oder nicht. Diese Beobachtung lässt uns verstehen, wie deutsche Juden unter dem ‚Dritten Reich‘ der deutschen Kultur treu bleiben konnten. Tatsächlich bestand ihre Antwort auf den Nationalsozialismus gerade darin, ihre Verbundenheit mit der deutschen Kultur, d. h. der deutschen humanistischen Tradition, zu bekräftigen.“ Das galt bis zur Emigration 1938 auch für Buber.

Er war es, der sich früh mit den persönlichen und politischen Beziehungen zwischen Juden und Arabern in Palästina, später in Israel auseinandersetzte. Als Mendes-Flohr 1984 den Band „Ein Land und zwei Völker. Zur jüdisch-arabischen Frage“ herausgab, wirkte das Buch angesichts der diversen Kriege aus der Zeit gefallen. Der Geschichtsdenkler Dan Diner hingegen würdigte die Edition als eindrucksvolle Dokumentation eines oppositionellen und zugleich loyalen Zionisten, der sich stets des Dilemmas seiner Handlungen und dem Versuch eines Ausgleichs mit den Arabern bewusst blieb. Eine überarbeitete Neuauflage dieses ursprünglich auf Englisch erschienenen Bandes konnte Mendes-Flohr noch abschließen. Am 24. Oktober starb Paul R. Mendes-Flohr in Jerusalem im Alter von 83 Jahren.



Paul Mendes-Flohr Foto Wikimedia Commons

Morgen im Bücher-Podcast

In der DDR wurde es einfach Geschenke-Sex genannt: Clemens Böckmann über seinen Debütroman „Was du kriegen kannst“.

faz.net/buecher-podcast

Jahrhunderts ein. Schon 1969 publizierte Flohr seine erste Analyse des israelisch-arabischen Konflikts, ein Jahr später zog er mit seiner Frau, der Fotografin Rita Mendes, nach Jerusalem. Damit waren zwei der Themen, die Mendes-Flohr tatsächlich bis zum letzten Moment beschäftigten sollten, gesetzt.

1973 schloss er seine Dissertation an der Brandeis University ab, die sechs

Zu der umfangreichen Retrospektive mit über 170 Werken erscheint ein Katalog im Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König (dt./engl., 416 Seiten mit 226 Abb., 45,- € im Buchhandel/40,- € im Museum)

JEAN FAUTRIER GENE UND REBELL
VERLÄNGERT BIS 5. JANUAR 2025
WWW.ESMH.DE @ EMIILSCHUMACHERMUSEUM

EMIL SCHUMACHER MUSEUM
HAGEN

Harmony of Spirit and Matter

The first museum of Sufism, which has now opened in the French capital, engages in a dialogue with contemporary artists.

By Bettina Wohlfarth, Paris

Dedicating a museum to Sufism is a bit of a tightrope walk. As a spiritual doctrine and an individual quest for the divine principle – or for being in all-embracing love and inner peace – the essence of Sufism actually defies description or fleeting communication. This mystical dimension of Islam also forms the antithesis of any dogmatism that would demand commandments, relics or binding rites. Because it is a matter of an asceticism, a strict path that every disciple of a sufi master treads alone in search of inner knowledge and unity with the divine, the main question is to what extent this discipline can be presented in a museum, especially if the spiritual depth of the teachings is not to be lost from view, which always included the arts and expressed itself in poetry, music, calligraphy or the trance dance of the dervishes.

The strength of this first museum in the world to be dedicated exclusively to the art and culture of Sufism, which opened in the Paris suburb of Chatou, is ultimately that it does not simply ignore this paradox by limiting itself to artefacts and explanatory content. It is a fantastic idea to place the collection of historical, cultural and cult objects in dialogue with works by contemporary artists, which explore the philosophical and spiritual dimension of Sufism. and explanatory content. It is a fantastic idea to place the collection of historical, cultural and cultic objects in dialogue with works by contemporary artists that are able to convey the philosophical and spiritual dimension of Sufism.

At the same time, they anchor the Sufi teachings in the present and show their universal dimension. As soon as you enter, the entire complex can be experienced as an oasis of calm and harmony. The museum is located in a restored historical villa from the second half of the 19th century, surrounded by a garden that is still in bloom even in early autumn. It is located directly on the Seine, opposite the 'Island of the Impressionists,' where Auguste Renoir and Claude Monet once set up their easels. From the exhibition rooms, the view goes through tall windows to this garden, where a fountain in the shape of an eight-pointed star of Solomon splashes, and on to the Seine and their green island. Sufism is also understood as a river of knowledge that irrigates all cultures, while the eight-pointed star symbolises the harmony between spirit and matter.

The title of the opening exhibition, 'An Inner Heaven', was borrowed from a work by the French theologian and renowned scholar of Sufism, Henry Corbin, who was himself a Protestant interested in the mystical dimension of the monotheistic religions. The exhibition route, which extends over three floors, is conceived as an experience of spiritual ascent, which, at the third and final stage, symbolically leads to a space of transformation and pure light. Sculptures by the Moroccan artist Younès Rahmoun accompany this upward movement in the visitor's initiation. Their pure materials and reduced symbolic forms, such as that of a barque as an archetype of travel or a house as the innermost place, arose from the experience of Sufism. The inner journey of the sufi disciples, their search for transformation and fusion with the divine, is also evident in the work of Seffa Klein, among the seven international artists. In her abstract paintings on fibreglass panels, she uses the highly sensitive heavy metal bismuth. As an alchemist, the American artist causes crystal formations to appear in shimmering colours, depending on the heating and application.

The collection, which includes around three hundred objects and works, provides a basic understanding of Sufism. The museum, which also serves as a cultural centre with a programme of events, was founded by the non-profit organisation Maktab Tarighat Oveyssi Shahmaghsoudi, which maintains 150 schools worldwide. Private patrons such as the American and Canadian associations of Friends of soufi arts, Culture and knowledge also contributed to the financing. The Sufi doctrine, which originated in the seventh century during the lifetime of the Prophet Mohammed, was always passed on by only a few masters. Over the centuries, religious communities and spiritual lineages formed, which are shown in an installation. The 42nd master has been teaching in the line of Maktab Tarighat Oveyssi Shahmaghsoudi since the beginning of Islam. When a master designates one of his students as his successor, he passes on his mantle.

As in every spiritual teaching, symbolism and metaphors are of great importance. In Sufism, dance, music with the sounds of the reed flute, the harp and the long-necked lute, and poetry, for example by Rumi or Hafiz, are used to convey this symbolism. Alongside the embroidered cloaks of past masters, artfully carved walking sticks are on display, symbolising the long path of initiation. The tabarzin war axe, once the weapon of religious warriors, represents the inner battle that the disciple fights to separate from his ego and renounce the material world.

The Thai artist Pinaree Sanpitak, whose work often refers to the female body as a receptive vessel, has been inspired by Persian kashkūl in her paintings. These alms boxes, made of polished and artistically decorated seed husks from the Seychelles palm, are among the most important attributes of the Sufis. They give the kashkūl the meaning of renunciation and at the same time of a vessel that holds divine knowledge. The museum's collection is to grow steadily and be shown in exhibitions that change twice a year.

Un ciel intérieur. Musée d'art & de Culture Soufis Paris; until 6 April 2025. The catalogue 12 Euros